

Serforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Serford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Serford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Serford, Deynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Anzeigen die Seite 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Serford

Amstlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Serford

Nr. 169

Serford, Sonnabend, den 21. Juli

1917

Drei russische Verteidigungszonen durchstossen.

Bericht des Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte nach regnerischem Vormittag, der vorübergehend ein Nachlassen der Kampfaktivität zur Folge hatte, die Artilleriebeschäftigung von Mittag an wieder außerordentliche Heftigkeit.

Heftigste Kämpfe bei Lombartzyde und östlich von Mesines scheiterten.

In der Artoisfront lebhafteste Feueraktivität zwischen La Bassée-Kanal und Lens, besonders südlich von Loos. Bei Godreille nachts vorstoßende englische Bataillone wurden zurückgeworfen.

Auch bei Monchy griffen nach heftigen Feuerwechseln die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu erzielen.

Südwestlich von St. Quentin erlitten die Franzosen bei dreimaligem vergeblichem Angriff gegen die von uns gewonnenen Gräben blutige Verluste.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich von Comenne nahmen mächtige und Gaskonnen nach kurzer, harter Feuerwirkung Teile der französischen Stellung auf dem Winterberg.

Der Feind leistete erbitterten Widerstand und hatte schwere Verluste. Über 375 Mann sind gefangen, zahlreiche Geschützreste als Beute eingebracht worden. Erst am Abend setzten Gegenangriffe der Franzosen ein; sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige der von uns gewonnenen Gräben wieder aufgegeben wurden.

Bei den anderen Armeen, auch der

Heeresgruppe Herzog Albrecht

aufser einigen für uns günstig verlaufenen Vorstößen, geschahen keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am 1. Juli hatte die russische Regierung in Ostgalizien einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach spärlichen Anfangserfolgen infolge ungeschwinder Verluste bald ins Stocken kam. Der russische Soldat, dessen Wunsch nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Annäherungsversuchen Ausdruck fand, war wieder umsonst für die Entente geopfert worden. In der Eroberung des Angriffs der Russen haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen.

Unter persönlicher Leitung des prinzipalen Oberbefehlshabers brachen deutsche Armeekorps nach wirkungsvoller Feuerbereitung durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie gegen die russischen Stellungen zwischen Sereth und Zlota Lipa vor und stießen über drei starke Verteidigungszonen durch. Der Feind hatte schwere Verluste und wich in Auflösung zurück. Bis zum Nachmittag waren einige Tausend Gefangene gemeldet.

Bei Jaboltsch, Dünaburg und Smorgon folgte längs des Stochob und von der Zlota Lipa bis südlich des Dnepr die Feueraktivität teilweise erheblich zu. Eigene Vorstöße und gewaltsame Eindringen führten mehrfach zu schönen Teilerfolgen.

Bei Nowica an der Lomica sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgefochten worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

In den Nordbaltischen Küstengebieten neuer Feuer als in letzter Zeit. Auch in den Bergen östlich des Bodens von Rezdibefehlshaber hat sich die Gefechtsaktivität gesteigert.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madonsen

und an der

Mazedonischen Front

nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. B. Berlin, 20. Juli. Im Westen nur in Flandern harter Artilleriekampf.

Im Osten sind unsere Truppen zwischen Sereth und Strypa in hartem Nachdrängen hinter dem weichen Feinde.

Der Wiener Bericht.

Wien, 20. Juli. Amlich wird gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Generalquartier durch die von den Westmächten und Amerika gegen den Willen des russischen Volkes erzwungene feindliche Offensive gestiegen. Die Verbündeten in Ostgalizien zum Gegenangriff. Am 5. Uhr 30 Minuten traten zwischen dem Staube von Jaboltsch und dem Sereth die deutschen und österreichisch-ungarischen Batterien zu gewaltiger Wirkung in Tätigkeit. In den Vormittagsstunden folgte der Sturmangriff der von 1. und 2. Abteilungen begleiteten deutschen Infanterie. Die feindlichen Angreifer trafen durch drei stark vorgebaute Linien; die Russen wichen in voller Auflösung, zahlreiche Tote und Schwerverwundete auf dem Schlachtfeld zurücklassend. Am Gefangenen waren bis gestern Abend einige Tausend gemeldet. In den anderen Abschnitten der galizischen Front kam es zu einer Reihe kleiner für die verbündeten Waffen erfolgreicher Kampfhandlungen. Bei Nowica südlich von Kofusz erlitten russische Angriffe im Artilleriefeuer der Verteidiger. In den Karpaten erhob sich das feindliche Geschützfeuer stellenweise über das gewöhnliche Maß.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tizone wiederholte erhöhte Artillerieaktivität.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Den herausfordernden russischen Angriff zwischen dem Dnepr und den Karpaten haben unsere Truppen am 19. Juli durch einen Gegenstoß südlich des oberen Sereth beantwortet. Das Unternehmen ist vollkommen geglückt. Nach einer auch durch österreichisch-ungarische Artillerie vergrößerten unterförmigen sechsständigen Feuerbereitung, die mit dem Grauen des Tages einsetzte und in den russischen Stellungen schwere Verwüstungen anrichtete, haben unsere Sturmtruppen 10 Uhr vormittags das russische dreiache Stellungssystem zwischen dem oberen Sereth und der Strypa aberkannt und durchbrochen. Schon 9.30 Uhr war die über 400 Meter hohe Zlota-Lipka nördlich Jaboltsch in unsere Hand gefallen. Der Angriff wurde durch klaren, sonnigen Wetter begünstigt. Die aufgelösten russischen Verbände wichen panisch zurück. Ihre Verluste sind durch die Feuerwirkung in den zertrümmerten Stellungen und durch das Feuer unserer Verfolger im rückwärtigen Gelände außerordentlich blutig. Wenige Stunden nach dem Angriff konnten bereits 3000 Gefangene und 10 erbeutete Geschütze gezählt werden. Russische Gegenangriffe beiderseits der Madatrypa und bei Zaboltsch, die den Eindruck in die russische Front zum Stehen bringen sollten, wurden unter schweren russischen Verlusten abgewiesen. Unser linker Flügel drängte an dem von Seen durchsetzten Oberlauf des Sereth entlang, während unser rechter Flügel sich beiderseits der Bahnlinie Jaboltsch-Lompa vorstieß. Die Linie Zaboltsch-Lompa ist überbrannt und die russische Front bis zu einer Tiefe von 15 Kilometer durchstoßen.

Mehrere unserer starken Stotruppen hatten bei Pyski und Konjuch in der Gegend von Wizegum und südwestlich Brody beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. Sie brachen in die feindlichen Stellungen ein und brachten an allen Stellen eine größere Anzahl von Gefangenen zurück. Bei Smorgon war am Nachmittag des 19. und seit dem frühen Morgen des 20. der Feuerkampf lebhaft. In den Kämpfen hat die Gefechtsaktivität merklich aufgelegt.

England sieht die Lage Rußlands als verzweifelt an.

W. B. Amsterdam, 20. Juli. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird der „Daily Mail“ aus Petersburg berichtet, die Lage Rußlands sei, wenn Kerenski es nicht retten könne, verzweifelt.

Der „Morningpost“ wird von ihrem Berichterstatter in Petersburg gemeldet, daß in Rußland auf neue chaotische Zustände herrschen. In Petersburg gäbe es keine anerkannte Autorität mehr. Die Regierung habe gegen die Kundgebungen protestiert und diese verboten, aber sie hätten trotzdem stattgefunden und die Folge davon sei eine allgemeine Verwirrung. Tausende von Versammlungen wurden in den Straßen abgehalten und es sei so

weit gekommen, daß die Vorgänge in Petersburg schließlich nur mehr diejenigen interessierten, die das Unglück haben, in dieser Stadt wohnen zu müssen. Die Wälder hätten jetzt nur noch mit dem übrigen Rußland zu rechnen, dessen Stimme in Petersburg fast nicht mehr gehört werde. Petersburg habe mit dem Sturz der Dynastie seine bisherige Wichtigkeit verloren. Das Volk sehe mit dem größten Verlangen nach Moskau und warte auf den Augenblick, in dem die vorläufige Regierung die „Verfluchte Stadt Petersburg“ verlassen und nach Moskau überziehen werde.

Wirtschaftsverhandlungen

der Zentralmächte.

W. B. Berlin, 21. Juli. In den nächsten Tagen sollen die im vorigen Jahre begonnenen Verhandlungen über die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn wieder aufgenommen werden. Zu diesem Zweck werden sich deutsche Delegierte nach Wien begeben und dort mit den Sachverständigen der österreichischen österreichischen und ungarischen Ministerien in Beratung treten. Die Verhandlungen werden voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Vorbereitungen

für die Parlamentarisierung.

W. B. Berlin, 20. Juli. Wie der „L.M.“ wissen will, wird die Parlamentarisierung der Regierung unverzüglich in Angriff genommen werden. Es handelt sich, wie dem Blatt versichert wird, nicht nur um die Neubestellung verschiedener Staatssekretariate, sondern auch um die Heranziehung von Parlamentariern innerhalb der preussischen Ministerien. Sie dürfte nach der heutigen Verlesung des Reichstags in Angriff genommen und unter Mitwirkung der einzelnen Parteien bzw. ihrer Führer im Laufe des August vollzogen werden, so daß bei dem Wiederzusammentritt des Reichstages der Wechsel durchgeführt sein würde.

W. B. Berlin, 20. Juli. Gerichtswesen verläutet, daß der Vorschlag in Konstantinopel, Freiherr von Kählmann zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt werde und daß Dr. Helfferich den Vorschlag für den Konstantinopel übernehmen wird. Helfferich war bekanntlich früher Direktor und dann Verwaltungsrat der anatolischen Bahnen und kennt die türkischen Verhältnisse sehr genau.

W. B. Berlin, 20. Juli. Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, wurden für heute Abend 6 Uhr die Führer der Reichstagsparteien in das Reichsamt des Innern von Staatssekretär Dr. Helfferich zu einer Besprechung eingeladen. Wie weiter behauptet wird, soll dieser Besprechung der Kaiser beiwohnen.

Ausprache zwischen Kaiser und Reichstagsabgeordneten.

W. B. Berlin, 21. Juli. Der Kaiser hatte gestern, wie bereits kurz von den Abendblättern gemeldet, wieder Gelegenheit genommen als zum ersten Male seit dem 4. August 1914, mit den Mitgliedern des Reichstags offiziell zu sprechen. Der Kaiser trat um 6 Uhr im Reichsamt des Innern ein, wo die Besprechung stattfand. Die eingeladenen Abgeordneten erschienen gegen 6 Uhr. Es hatten sich eingefunden: Das Reichspräsidentium, die Herren Dr. Kämpf, Geheimrat Paasche und Geheimrat Dobe, ferner die fortschrittlichen Abgeordneten von Bayer, Fischeb und Müller-Meinungen, die nationalliberalen Abgeordneten Prinz zu Schönaich-Karolath, Dr. Stresemann, Schiffer-Magdeburg, die Zentrumsabgeordneten Erzberger, Reichenbach, Dr. Mayer-Kaufmann und Gerold, der christlich-sozialen Abgeordneten, von der deutschen Fraktion Warmuth, der Pole Seyda, die Göttinger Haus und Dr. Kahlm und die konservativen Graf Westphal, von Heidebrandt und Geheimrat Dietrich. Zum ersten Male trat der Kaiser auch mit sozialdemokratischen Abgeordneten als offizielle Vertreter der sozialdemokratischen Partei zusammen. Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion waren die Abgeordneten Scheidemann, Ebert, Dr. David, Dr. Siedelmann und Molkenbuhr erschienen. Dr. Siedelmann trug Leinwanduniform; die übrigen Herren hatten zum Teil Gehrock, zum Teil Stragenanzüge angelegt. Außer den Abgeordneten waren der Reichskanzler, sämtliche Staatssekretäre, Minister und Bundesratsbevollmächtigte anwesend. Die Unterhaltung zwischen dem Kaiser und den Erschienenen war sehr angeregt. Sie

berührte alle schwebenden politischen Fragen. Der Kaiser zog jeden einzelnen ins Gespräch, das zügiglos geführt wurde. Erst gegen 9 Uhr abends verließen der Kaiser und die Eingeladenen die Empfangsräume im Reichsamt des Innern.

U-Boot-Bericht

W. B. Berlin, 21. Juli. Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: Rund 30 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der belgische, tiefbeladene, englische Dampfer „Waghail“ (4800 Br.-Reg.-Ton.), der aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, der geleschische, tiefbeladene Dampfer „Ariango Genadvis“ (3191 Br.-Reg.-Ton.), der beladene, japanische Dampfer „Shimon Maru“ (3312 Br.-Reg.-Ton.) und der geleitete französische Dampfer „Gourbin“ (2538 Br.-Reg.-Ton.) Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der neunte Kriegskredit.

Einstimmig bis auf das Häuflein radikaler Sozialdemokraten hat der Reichstag am 20. Juli einen neuen Kriegskredit bewilligt. Der Betrag, aus der hinauschiebung der Entscheidung über diesen Kriegskredit parteipolitisch Kapital gegen die Parteien der Linken zu schlagen, ist geschöpft. In der Zustimmung des Reichstags zu diesem Kriegskredit bestand von vorn herein nicht der allergeringste Zweifel.

Zum neunten Mal hat der Reichstag einen Kriegskredit bewilligt. Er bewilligte am 4. August und 2. Dezember 1914 je fünf Milliarden, am 20. März, 20. August und 21. Dezember 1915 je zehn Milliarden, am 7. Juli und 27. Oktober 1916 je zwölf Milliarden und am 23. Februar und 20. Juli 1917 je fünfzehn Milliarden. Im ganzen also hat der Reichstag in drei Jahren zur Durchführung des Krieges 94 Milliarden zur Verfügung gestellt.

Von diesen 94 Milliarden sind bisher schon fast zwei Drittel durch Anleihen gedeckt. Das bisherige Kriegsanleihen hatten folgendes Ergebnis: im September 1914 4.46 Milliarden, im März 1915 9.06 Milliarden, im September 1916 12.10 Milliarden, im April 1916 16.71 Milliarden, im Oktober 1916 10.36 Milliarden und im April 1917 13 Milliarden.

Der englische Völkerechtsbruch.

Die Abg. Dr. Stresemann und Dr. Stubmann (national.) fragen:

„Am 15. Juli 1917 ist eine Anzahl deutscher Handelschiffe auf der Reise von Rotterdam nach deutschen Gewässern an der holländischen Küste auf niederländischem Hoheitsgebiet von englischen Seestreitkräften unter Verstoß der Neutralität und des Völkerechts angegriffen und zum Teil gekapert und vernichtet worden. Welche Stellung nimmt der Reichskanzler gegenüber diesem Neutralitätsbruch einzunehmen?“

Direktor im Auswärtigen Amt Kriege: Nach den uns vorliegenden Nachrichten haben am 16. Juli englische Seestreitkräfte einen brutalen Überfall auf wehrlose deutsche Kauffahrtschiffe unternommen, die sich in den holländischen Hoheitsgewässern im Vertrauen auf deren Unantastbarkeit hinort glaubten. Einzelheiten über diese ruchlose Tat liegen hier noch nicht vor. Doch steht nach einer amtlichen Mitteilung des niederländischen Marine-Departements schon fest, daß die englischen Streitkräfte in den holländischen Territorialgewässern vier deutsche Schiffe weggenommen und zwei auf Strand gesetzt haben, von denen eins unter dem Schutze des niederländischen Untersuchungsschiffes geankert hatte. Nach Mitteilungen der deutschen Reedereien sind bei diesem Überfall leider auch mehrere brave deutsche Seeleute verwundet und getötet worden. (Hört, hört!) Die deutsche Regierung hat sofort nach dem Bekannt-

Werden dieses Vorfalls eine Untersuchung durch den deutschen Konsul in Rotterdam angeordnet. Diese Untersuchung ist bereits abgeschlossen und die Akten werden heute oder morgen hier ein- treffen.

Weiter hat der deutsche Gesandte in Haag auf- tragsgemäß der Niederländischen Regierung mit- geteilt, wir zweifeln nicht daran, daß sie von Eng- land wegen der innerhörtten Verletzung ihres Ho- heitsgebietes gebührende Entschuldigung, volle Ge- nehmigung und die bindende Zusage gegen eine Wiederholung solcher Völkerverletzungen verlangen und durchsetzen werde. (Lebhafter Beifall.) Als Genugtuung für die uns zugefügte Unbill glauben wir erwarten zu sollen: sofortige Zurückgabe der in den niederländischen Territorialgewässern ge- raubten Schiffe nebst Ladung, voller Ersatz des Wertes der untergegangenen Schiffe und Ladun- gen und sofortige Entschädigung für die verletzten deutschen Seeleute oder deren Hinterbliebenen.

Die niederländische Regierung hat noch vor die- sem Schritt unseres Gesandten ihr tiefstes Bedau- ern über den englischen Überfall ausgesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß sie volle Geneh- migung von England verlangen werde. (Beifall.) Weiter hat sie gesagt, daß die niederländische Ma- rine alles tun werde, um einer Wiederholung der- artiger Vorkommnisse vorzubeugen. (Beifall.) Un- sere amtlichen Schritte hat die niederländische Re- gierung dahin beantwortet, daß sie fest entschlossen sei, die von uns erwartete Genugtuung mit aller Energie durchzusetzen. (Lebhafter Beifall.) Sie habe bereits unter nachdrücklichem Hinweis auf das allem Völkerverrecht ins Gesicht schlagende Vor- gehen der englischen Schiffe eine scharfe Note an die britische Regierung gerichtet. (Beifall.)

Das ganze deutsche Volk ist entrüstet und empört über die neue Schandtat Englands, dieses Ver- schäppers der kleinen Nationen. Die deutsche Re- gierung ist nach den von der niederländischen Re- gierung abgegebenen Erklärungen der festen Über- zeugung, daß sich diese mit aller Kraft und großem Nachdruck für eine volle Sühne wegen der ihrem Lande angetanen Schmach einsetzen wird. (Leb- hafter Beifall.)

Die Einführung des Kanzlers.

Unter der gespanntesten Erwartung nicht nur des deutschen Volkes, sondern der ganzen Welt, hat der neue Reichskanzler seine erste Rede vor dem Reichstage gehalten und man möchte wün- schen, daß diese erste und feste Rede, die zugleich nach innen wie nach außen verbindend und an- knüpfend wirken kann, nicht nur bei uns, sondern auch bei unseren Feinden mit Verständnis und mit Wirkung aufgenommen werde. Denn wenn wir alles nur in allem nehmen, so war es eine machtvollere Friedensrede nach außen und eine zu- verlässliche Ermahnung nach innen. Ihr In- halt war kein Gegenstand zu der Politik des verabschiedeten Reichskanzlers, wie wir sie hier immer verstanden und vertreten haben und die Dankes- worte, die der neue Reichskanzler seinem Amtsvorgänger widmete, waren deshalb auch mehr als eine bloße Form, sie waren eine Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart. Der Reichskanz- ler hat sich auch zugleich durch eine offene und rüch- haltvolle Anerkennung der Friedensresolution der Mehrheitsparteien sachlich auf den Friedensstän- punkt seines Vorgängers gestellt und der Politik des Reichstages auf diesem Gebiete auf das Glük- lichste den Weg gebahnt. Unter der größten Auf- merksamkeit des Hauses hatte der neue Kanzler zunächst den Ursprung des Krieges in Erinnerung gerufen und auch hier dem Reichskanzler v. Beth- mann Hollweg für seine Klarsicht, den Frieden zu erhalten und den Krieg zu vermeiden, Lob und Anerkennung gesollt. Mit rücksichtsloser Geduld hatte er sich sodann gegen die Propheten über den U-Bootkrieg gewandt und darauf die militärische Lage in ihrer ganzen unangenehmen Festigkeit dargestellt und als für jede Zukunft gesichert ge- rühmt. Es war ein glücklicher Zufall, daß er diese seine allgemeine Auffassung durch einen besonders glücklichen Vorstoß unserer Truppen im Osten krönen konnte. In glücklichen Uebergang kam er dann vom Militärischen und Kriegsrätschen zum Friedlichen, indem er die Resolution der Reichs- tagmehrheit umschrieb und, wie schon angedeutet, in allem Wesentlichen auch unterschrieb. Dabei verstand er es auf höchst wirksame Art, gerade die Kraft und den Ernst dieser Resolution zu unter- streichen und damit sofort, wenn er es auch nicht ausdrücklich betonte, aus den Gründerungen und Vorwürfen ihrer Gegner herauszuziehen, die in ihr Zeichen von Schwäche und weichlicher Anbe- derungslust sahen wollten. Der Frieden auf dem Wege der Verständigung, der eine dauernde Ver- söhnung der Völker anstreben soll, braucht eben durchaus nicht ein Frieden der Schwäche und der Ohnmacht zu sein, sondern gerade der Stärke und sich seiner Macht Bewußte kann ihn ehrlich und ohne Hintergedanken anbieten. Mit Recht aber betonte der Kanzler, daß es nun an unseren Fein- den sei, sich ihrerseits an uns zu wenden und den Weg zu beschreiten, den wir ihnen geöffnet haben. Bis dahin müssen wir ausharren und wir können das umso leichter und festsicherer, als unsere Ernährungsschwierigkeiten nach des Kanzlers Versicherungen sehr bald wesentlich be- hoben sein werden und die innere Einigkeit durch den zugesagten Ausgleich politischer Rechte zwi- schen Reichstag und Regierung zweifellos wesent- lich gehoben und zur Kräftigung unserer äußeren Front beitragen wird. Der neue Kanzler hat, was

Abrechnung in Petersburg.

„Nur im Blute kann Rußland auferstehen.“

Die neuerlichen Petersburger Bluttage wurden ausgelöst durch zwei Tattachen: Durch das Prä- sidenten der Brisslowischen Offensiv und durch den Abfall von Reichsfeinden: Finnlands, der Ukraine und neuerdings, wie es scheint, der Krime. Die Regierung des Fürsten Zworn hat im Auftrag der Entente die Offensiv befohlen, zugleich aber sich zu schwach erwiesen, um die innerpolitische Zer- setzung aufzuhalten. Eine schwache Regierung, die die Söhne des Volkes gegen dessen Willen in Feuer und Tod schickt, ist verloren. Bezeichnenderweise haben die „Meuterer“ von Petersburg alles daran gesetzt, der Minister Tcheretelli und Tscharnow hab- haft zu werden. Tcheretelli, der Eisenbahnminister, warf die Massen der verfügbaren Regimenter an die Front, wo Kerenski und Brisslow im Schwere ihres Angebots den Soldaten die Notwendigkeit des Angriffs vorlegten. Und Tscharnow, der Aker- bauminister, ist für die Ernährungskrise verant- wortlich. Diese aber ist drückender und deutlicher als alle politischen und militärischen Schwierig- keiten Rußlands. Der Finanzminister Schigarew äußerte neulich: „Selbst wenn wir bis August Frieden hätten, wäre es für uns zu spät, denn Rußland wird im nächsten Winter hungern und die Städte werden erfrieren.“ Was in Deutsch- land als mögliche Gefahr früh erkannt und be- zeiten bekämpft wird, ist in Rußland Schicksal und wird als unabänderlich schauernd hingenommen. In den russischen Zeitungen, die über die Grenze kommen, weisen die Sachverständigen nach, daß 34 Prozent der letzten Winterfrüchte nicht blie- ben, daß die diesjährigen Frühjahrsernten noch geringer ausfallen, da die Bauern zwar das Land der Herren nahmen, es aber nicht bearbeiteten. Die Folge wird sein: Ausfall der Ernte auf meh- rere Jahre, Aufhören jeglicher Getreideausfuhr (für Deutschlands Ernährungsprogramm im kom- menden Frieden sehr wichtig), Fortfall der Steu- ern, von denen der Bauer jetzt schon erklärt, daß er sie nicht zahlen werde. Damit droht nicht nur der Zusammenbruch des ganzen Wirtschaftslebens, sondern auch des Finanzsystems, das der Krieg bereits in seinen tiefsten Grundlagen erschüttert hat, und damit endlich auch der Regierung und des Staates.

Regierung und Staat sind trotz des Jarenstur- zes in der imperialistischen Form weitergeführt worden. Miljutow ist darüber gefallen. Kerenski hat die Fahne noch eine Zeitlang hoch gehalten, ob aus idealistischen Beweggründen oder bestochen vom englischen Gold, — man weiß, das immer noch nicht. Gleichviel, der Augenblick scheint ge- kommen, in dem die furchtbare Zeitgeschichte auch mit diesem tollkühnen Wagnis eines kleinen, fran- zösischen Adolanten abrechnet. Kerenski ist wirklich kein Napoleon, sondern nur ein geschickter Frontprediger. Selbst die Freunde, die ihn kennen und loben, be- dauern, daß er die Rolle des Kriegsministers über- nommen, die ihm so gar nicht steht und die ihn anseht der stärksten Hindernisstrategie nur lächerlich macht. Während diese Zeiten geschrieben werden, sind vielleicht schon neue russische Re- publikiten erklärt, und das „heilige Rußland“ wird immer kleiner und hilfloser. Sie haben es ja ge- wollt und sie wollen es ja! Noch wenige Wochen vor seinem Rücktritt ließ Miljutow in seiner „Nietich“ erklären: „Zum Teufel mit all den fin- nischen Revolts u. Nigaz, wenn wir nur die Meer- enge erhalten.“ Das Kapfenier Peters des Gro- ßen wird also schon von der ersten Revolution auf- gegeben. Die zweite Revolution tut es noch bil- liger. Tschideie prägt das Wort von der Revo- lution, die berufen sein werde, das Antlitz Ruß- lands wieder völlig nach Osten zu drehen. Die Radikalen, die jetzt aus Steuerhunder greifen, wol- len alles ausschneiden, was nicht ausgesprochen großrussisch, d. h. moskowitzisch ist. Die Weiß- russen, Litauer, Polen, Letten, Esten gehören nicht zu uns und wir nicht zu ihnen“, sagen diese Män- ner der neuen russischen Revolution. Und man muß zugeben, sie tun ihre Arbeit eifrig und gründ- lich, während die bürgerlichen Kreise die fortschrei- tende Auflösung apathisch betrachten oder sich durch Nicht nach Sibiren und Japan den nun kommenden Ereignissen zu entziehen versuchen. Bald geht kein Zug mehr von Petersburg ab. Sie haben es eilig. Die „Meuterer“ aber haben Zeit. Je länger der innere Kampf dauert, desto lieber ist ihnen das. Ihr Plan ist die Befreiung aller bürgerlichen Parteien, Verteilung allen Bodens, Vertreibung der Fremden, voran der Engländer, und die Gründung eines föderalistischen, zu dem sie heute schon (oder soll man sagen: noch?) die

diesen letzten Punkt betrifft, auch hier das Milde mit dem Starren und das Neue mit dem Alten auf Glückseligkeit zu verbinden verstanden. Er will, wenn wir ihn recht verstanden haben, dem Reichs- tage geben, was nach der ungeheuren Entwid- lung dieses Krieges und des deutschen Volkes, der Reichstages ist und werden muß; aber er will zu- gleich die Führung in der Regierung und die Poli- tik der Regierung nicht aus der Hand geben. Kein Verständiger wird diesen Standpunkt miß- verstehen können und auch die Mehrheitsparteien des Reichstages haben niemals die Regierung er- setzen oder aufheben wollen, sondern nur einen gerechten Anstoß an ihr verlangt. Auch auf diesem Gebiete der inneren Politik war die Einführung des neuen Kanzlers glücklich, weil sie von verständ- nisvollem Entgegenkommen getragen und in der

Republiken Moskau und die Ukraine zählen. Die Anarchie, die überall wuchernd aufblüht, paßt in ihr Programm. Ihre Parole lautet: „Nur im Blute kann Rußland auferstehen!“ Das weitere wird wohl der Dacht melden. Aber man höre doch nicht mehr auf die Petersburger Telegraphen- Agentur oder auf Kerter. Die Lügen und leugnun bis zur letzten Entlarvung.

Im Einzelnen verzeichnen wir hier folgende Meldungen:

Truppen von der Front nach Petersburg gerufen.

Hf. Karlsruhe, 20. Juli. Das „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung be- absichtigt zur Unterdrückung der aufrührerischen Vor- gänge regierungstreue Truppen von der Front nach der Hauptstadt heranzuziehen. Während im Winterpalast das Generalquartier der Regierungstruppen untergebracht ist, sind die Probratschensky-Kajernen in den Händen meuternder Truppen.

Odesa in der Gewalt meuternder Regimenter.

Hf. Basel, 20. Juli. „Rustoje Slowo“ berichtet, Odesa sei vollkommen in der Gewalt rebolitionärer Re- gimenter, die die durchmarschierenden Truppen an der Weiterfahrt zur Front verhindern. Zwei Beamte der provisorischen Regierung wurden festgenommen. Das Lokalkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates erwies sich als machtlos. Die rebolitionären Truppen fordern die Einwohner zur Friedensstimmung und zur Ab- setzung der provisorischen Regierung auf, die im eng- lischen Seide stehen würden. An den Bahnhöfen sind Wachposten aufgestellt, um die Truppen an der Weiterfahrt zu hindern.

Hf. Rotterdam, 20. Juli. Reuter meldet aus Petersburg: 5000 ukrainische Soldaten versuchten, sich des Arsenal von Kiew zu bemächtigen. Der Versuch konnte vereitelt werden. Die Ordnung wurde wieder- hergestellt.

Rücktritt des Justizministers.

Haag, 20. Juli. Reuter meldet aus Petersburg: Der Justizminister Kerenski hat seine Demission in- folge der Entschlüssen betreffs Lenin und Roschisch und anderen eingereicht.

Brisslow's Abberufung verlangt.

Genf, 20. Juli. „Central News“ meldet aus Peters- burg: Der Arbeiter- und Soldatenrat verlangt mit ge- ringer Mehrheit die Abberufung Brisslows.

Der „Matin“ meldet aus Petersburg die erfolgte An- nahme einer neuen Friedensentschließung im Arbeiter- und Soldatenrat am Donnerstag mit 410 gegen 125 Stimmen.

Finnlands Selbständigkeitserklärung.

Hf. Rotterdam, 20. Juli. Reuter meldet aus Helsinki: Der finnische Landtag hat, nachdem der Ge- setzentwurf über die Selbständigkeit Finnlands mit 165 gegen 27 Stimmen als dringend bezeichnet wurde, den Gesetzentwurf mit 136 gegen 55 Stimmen angenommen. Der finnische Landtag hat weiter einen Zusatzantrag, daß der Gesetzentwurf der vorläufigen Regierung in Rußland vorgelegt werde, mit 104 gegen 86 Stimmen abgelehnt.

Der Verkehr mit Petersburg eingestellt.

Stockholm, 20. Juli. „Aftonbladet“ meldet aus Ha- paranda: Am 16. Juli wurden die Gäste eines Hotels in Petersburg davon benachrichtigt, daß der letzte Zug von der Hauptstadt abends abgehe und hierauf der ganze Verkehr eingestellt werde. — Aus Rußland eingetroffene Reisende erzählten, daß die Unruhen in Petersburg sehr ernster Natur waren.

Die Duma aufgelöst.

Bern, 20. Juli. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Nach einer langen Nachsicht hat der Voll- zugsausschuß der Duma beschloffen, sich aufzulösen, um jede Verantwortlichkeit für die derzeitigen schweren Ver- wicklungen von der Hand zu weisen zu können.

Petersburg, 19. Juli. (P. T. A.) Die vorläufige Regierung hat im Hinblick auf eine Reihe von Fragen, die durch die Wiederherstellung der Ruhe in der Haupt- stadt entstanden sind und sofortige Lösung verlangen, gemeinsam mit dem Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats beschloffen, einen Sonderausschuß einzu- richten, der in ständiger Verbindung mit dem Oberkom- mando der Truppen des Petersburger Militärbezirks sein wird. D diesem Ausschuss werden der Arbeitsminister Stobolew und der Vertreter des Marineministeriums Lebedew als Vertreter der vorläufigen Regierung und Gof als Vertreter des Vollzugsausschusses angehören.

Unabhängigkeitserklärung der Krime?

66. Berlin, 20. Juli. Der Stöckholmer Bericht- erstatter der „B. Z.“ erzählt von hoher türkischer Seite, daß die Krime ihre Unabhängigkeit erklärt habe.

gleichen Art vom Reichstage angenommen wurde. Wenn der Reichskanzler sein Programm gerad- linig entwickelt und sich weiterhin von den Extre- men fernhält, so zweifeln wir nicht, daß recht bald, nachdem die letzten Nachwehen dieser schweren Krise vorüber sind, unsere innere Einigkeit und unsere äußere Stärke gleichermäßen gestärkt und zu neuen Siegen bereit sein werden.

Pressestimmen.

Die Blätter besprechen eingehend die gestrige Reichstagsführung und besonders das erste Auf- treten von Dr. Michaelis als Reichskanzler. So schreibt der „Vorwärts“ (sozialdemokr.) u. a.: Der neue Reichskanzler hat die Macht der Tattachen anerkannt und das Friedensprogramm

des Reichstages angenommen. Im ganzen hatte man den Eindruck eines Mannes, der festend seinen Weg sucht. Er wird es nicht leicht haben.

Die „Germania“ (Zentrum) führt aus: Herr Dr. Michaelis stellt sich unserem Empfinden nach genau auf den Standpunkt, auf dem Herr v. Beth- mann Hollweg endete: Er lenkt den Kurs auf einer mittleren Spur, die weiter links orientiert ist, als es früher im Deutschen Reich Gebrauch war. Er tat aber dabei keinen Schritt, zunächst wenigstens nicht, über das hinaus, was sein Vorgänger bisher anzuerkennen bereit war.

Nach der „Freisinnigen Zeitung“ fand die Rede des neuen Kanzlers auf keiner Seite ungeheuren Beifall. Es muß aber, so heißt es weiter, aner- kannt werden, daß sie geschickt abgefaßt war, daß Dr. Michaelis die mannigfachen Klippen behutlich umschiffte, und daß er offensichtlich bestrebt war, in der verschärften Situation Gegenätze zu mildern.

Nach dem „Volksanzeiger“ (alldeutsch) hat der Kanzler in den Mittelpunkt seiner auf jede rethori- sche Wirkung verzichtende Rede den Satz gestellt, daß ein Friede, der die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sicher stellt, der die Lebens- bedingungen des Deutschen Reiches im Wege der Verständigung und des Ausgleichs verbürgt und verhindert, daß der Waffenbund unserer Gegner sich zu einem wirtschaftlichen Trübsand gegen uns auswidert, im Rahmen der Entschließung, wie er sie ausspricht, sich erreichen läßt.

Der „Vörlenkurier“ (national.) schreibt: Aus dem Verhalten des Kanzlers wissen wir, daß der höchste Wille im Reiche, dem Mehrheitswillen, wie er sich in der Friedensentschließung ausdrückt, annähernd gleich gestellt ist. Eine Rundgebung, die den Reichstag in seiner Mehrheit, den Kanzler mit einer höheren Einigkeit, ist eine Rundgebung Deutschlands.

Die „Kreuzzeitung“ (konserv.) meint: Mit so- benwertester Entschlossenheit erklärte der Reichs- kanzler, daß er durchaus willens ist, die Führung der Politik in der Hand zu behalten. Wir hoffen und wünschen, daß ihm dies gelingen wird. Wir haben von dem neuen Kanzler gestern gute Worte gehört, deren Eindruck durch den hohen Ernst, von dem sie getragen waren, verstärkt wurde und die eine tiefe Auffassung von der großen Weltauf- gabe zeigten. Wir warten ab, wie und wohin er seinen Kurs steuern wird. Aber wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß es ihm gelingen möchte, der Schwierigkeiten, die ihn umgeben, Herr zu werden und das Reichsamt mit fester Hand zum glücklichen Ziele zu führen.

Herford und Minden- Ravensberg.

21. Juli.

Gedenk, daß du ein Deutscher bist!

Daß dieses Wort dein Wegwort sei, daran du deine Seele frei und tief und groß und sieghaft hebst, darin du ganz dein Selbst verwehst! In diesem Worte leb dein „Stich und Werde“, umfasse jeden Tag mit Kraftgebärde! Das Wort soll durch dich Leben sein und Mensch und seiner Seele Wahrheit und aller seiner Werke Klarheit! Im Wort sei fest mit deinem Gott verbunden, und also bist du auf den Fels gegründet! So leb das Wort! Es ist dein tiefstes Glück und dein und deines Volks Geschick! So leb das Wort! Siegesbann-leuchtend soll es ragen aus allen Tagen! Gedenk, daß du ein Deutscher bist!

Reinhold Brann.

— Beförderung. Ministerarzt Alfred Wein- berg ist zum Oberarzt d. Hof. befördert.

m. Herforder Leibesförschende. Die Sammlung der deutschen Volksförschende zum Ankauf von Leibesförschstoff für Heer und Flotte hat in der Stadt Her- for d den Betrag von 3514,75 M. ergeben. Allen denen, die zu diesem erfreulichen Ergebnisse bei- getragen haben, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Unser Reichsbank die Golddröfung zu er- halten, tut dringend not. Viel entbehrliches Gold ist an sie bereits abgeliefert dank des Opferwillens der Geber, dank der Rührigkeit der Goldankaufstellen. Nach der Schätzung von maßgebender Stelle liegen aber noch viele Hun- dert Millionen Gold an Schmuckgegenständen und Goldmünzen brach. Auch die Provinz Westfalen steht hinter anderen Teilen des Va- terlandes in der Ablieferung von Gold noch zurück. Möge die Goldankaufwoche einen vollen Erfolg haben! Ich zweifle nicht, daß die in der Provinz stets bewiesene Opferbereitschaft sich auch hier glänzend bewähren wird.

Münster, den 11. Juli 1917.

Carl Prinz von Ratibor und Corvey

Oberpräsident der Provinz Westfalen.

zen hatte
end seinen
en.
aus: Herr
nden nach
er v. Beth-
auf einer
ert ist, als
war. Er
wenigstens
ger bisher
die Rede
angelehnt
iter, aner-
war, daß
behutiam
trebt war,
nische zu
hat der
retho-
geleitet,
Lebens-
Wege der
rger
gegen uns
ig, wie er
eibt: Aus-
daß der
eisen, aus-
drückt,
angebung
n Ranzler
ndgebung
Mit 10-
er Reichs-
Führung
Wir hoffen
ird. Wir
nte Worte
urde und
Weltan-
wohin er
haben den
michte,
Herr zu
Hand zum
en-
Zuli.
bis!
Werde!“,
bündet,
det!
d Braun.
d Wein-
ammlung
von Defe-
a d Her-
en. Allen
bnisse bei-
herzliche
s zu er-
befehltes
ant des
bürgkeit
ung von
ele Hun-
enständen
Provinz
des No-
old noch
en vollen
die in
reudigkeit
ed.
vor und
behalten.

Soldatkaufstelle der Provinz Westfalen.
Weniger Feinde wollen den Vernichtungskrieg, der
nicht erst recht, muß es bei uns heißen — nicht
nur im Felde, sondern auch in der Heimat. Zu
unsern Kriegspflichten in der Heimat gehört die
unabhängige Mehrung des Reichsgoldschates. Das
Gold in Händen der Reichsbank ist der Schlüssel
für die wirtschaftliche Stärke des Vaterlandes.
Das Vaterland braucht unser Gold! — Heraus
mit unserem Gold! Heraus mit Goldgeld
und Goldschmuck in der Soldatkaufwoche!

Von Mitte August ab mehr Brot. Das
Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Mitte August
1917 wird die allgemeine Rationierung an Mehl für
die Versorgungsberechtigten

von 170 Gr. auf 220 Gr.
tätlich erhöht. Vor dem 15. April 1917 betrug die
allgemeine Rationierung 200 Gr., während weitere
20 Gr. aus Streckmitteln, soweit solche zur Ver-
sorgung standen, gegeben wurden. Den genauen
Tag des Eintritts der Rationierung bestimmen die
kommunen entsprechend ihrer Versorgungswoche.
Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte
April 1917 gewährte vorläufige Gleichzulage von
etwa 250 Gr. wieder im Fortfall. Für die
Rationierung der Schwer- und Schwerstarbeiterzu-
lagen und des Mehlerlasses für fehlende Kartoffel-
zulagen bleiben die zurzeit bestehenden Bestimmungen
unverändert. Anfang Oktober 1917 ist auf Grund
der bis dahin vorzunehmenden Entschärfung und
Zugabe die zu verteilende Rationierung an
Mehl, Fleisch und Kartoffeln erneut festzusetzen.
Die den Getreideverteilern zuzurechnende Menge
von Brotgetreide ist durch Beschluß des Bundes-
rats vom 1. August auf den bis zum 15. April
in Geltung gewesenen Satz von 9 Kg. monatlich
wieder erhöht worden.

Gegen das Verderben von Frühkartoffeln.
Die Reichskartoffelstelle hat an die Gemeindevor-
stände ein Rundschreiben gerichtet, daß in diesem
Jahre nicht wie im vorigen große Mengen von
Frühkartoffeln bei der Beförderung verderben
dürfen. Es ist die Pflicht aller Beteiligten, der
Verpackungsfrage größte Bedeutung beizumessen.
Bei dem Mangel an Säcken hat die Reichskartoffel-
stelle den Lieferungsbezirken zur Beförderung von
Frühkartoffeln Zementfässern und Weidenkörben zur
Verfügung gestellt. Die Eisenbahn und der Leiter
des Feldbahnbetriebs haben sich an die Reichs-
kartoffelstelle mit dem Hinweis gewandt, daß eine
volle Ausnutzung des Ladegewichts der einzelnen
Wagen zur Verminderung des Wagenanlaufs zu-
bedingend geboten sei. Gerade dadurch, daß im ver-
gangenen Jahre die Eisenbahnwagen nicht voll
angefüllt und unzuverlässig beladen wurden, sind
große Mengen der Frühkartoffeln verdorben.

Getreidebeschlagnahme und Mehrenlesen.
Auch das Getreide, das durch das Mehrenlesen
gewonnen wird, gilt als beschlagnehmbar. Gegen
diese Verordnung des Bundesrates, die immer
noch nicht beachtet wird, hatte die Stellmacher-
frau K. aus Kollbach (Schlesien) verfochten, in-
dem sie der durch Mehrenlesen gewonnenen Weizen
gemahlen und gefochet hatte. In zwei Fällen hatte
die Frau Strafbefehle von je 10 M. erhalten, wo-
gegen sie Einspruch erhoben und gerichtliche Ent-
scheidung beantragt hatte. Das Grünberger
Schöffengericht ließ Mißde walten und ermäßigte
die Strafe für jeden Fall auf 3 M.

**Beschlagnahme und Bewirtschaftung von
Mohlscheide und Seidengarnen.** Nachdem zunächst
eine Beschlagnahme der Mohlscheide in den Seiden-
fabriken stattgefunden hat, um zu verhindern,
daß durch Beschlagnahme und Färbung Verände-
rungen an der Mohlscheide vorgenommen werden,
die für wichtige öffentliche Zwecke nicht mehr
verwendbar machen, ist nunmehr der „Textil-
Woche“ zufolge, unter Freilassung der beschwerten
und gefärbten Seidengarne eine Einzelbeschlag-
nahme sämtlicher Seidengarne und Nähseiden bei
den Färbern, Fabrikanten und Händlern erfolgt.
Nach Feststellung des Bestandes an Seidengarnen
werden diese in geeigneter Weise verwahrt und
benutzt werden. Zu diesem Zweck wird eine
Seide-Verwertungs-Gesellschaft gegründet werden,
welche die beschlagnahmen Seidengarne erwirbt
und der schwierigen Preisfrage weitgehend Rech-
nung tragen wird. Die Bestände an beschwerten
und gefärbten Mohlscheiden sind nicht beschlag-
nehmbar und ebenso wenig irgendwelche Bestände an
Seidengarnen oder Fertigwaren, so daß ent-
sprechend den großen Vorräten hierin ein Mangel
in der nächsten Wirtschaftsperiode sich nicht zeigen
wird. Die Reichsbefehlungsstelle beabsichtigt auch,
wie die „Vossische Zeitung“ sagt, nicht Seide be-
zugscheinpflichtig zu machen.

Hauschlachtung von Kälbern und Schafen.
In der neuen Ausführungsanweisung zur Bundes-
ratsverordnung über den Fleischverbrauch treffen
die preussischen Minister auch Bestimmungen über die
Abgabe von Fleisch aus Hauschlachtungen, das
den Selbstverforgern zur Selbstversorgung nicht
überlassen werden darf, weil dadurch ihre Fleisch-
vorräte die zulässige Menge übersteigen würden.
Um dies im Rahmen der allgemeinen Fleischver-
sorgung liegende Ziel zu erreichen, wird angeord-
net, daß Selbstverforger nicht nur zur Hauschlach-
tung von Rindern und Schweinen, sondern auch
von Kälbern und Schafen der Genehmigung des
Gemeindevorstandes bedürfen. Bei Einhaltung die-
ser Genehmigung ist das ungefähre Lebendgewicht
des Schlachtieres und die Zahl der Wirtschaft-
angehörigen des Haushalts oder der zu befürztig-
ten Personen sowie der Zeitpunkt, bis zu dem der

Selbstverforger aus früheren Hauschlachtungen
noch mit Fleisch versorgt ist, anzugeben. Gleich-
zeitig ist anzugeben, in welcher Zeit der Selbstver-
forger die Vorräte verwenden will und ob und
wieviel Fleischarten er noch weiter zum Bezuge
von Fleischfleisch wöchentlich befragen haben möchte
(Fleischfleischverforger). Die Genehmigung ist zu ver-
langen, wenn infolge der Hauschlachtung der
Fleischvorrat des Selbstverforgers die ihm zu-
stehende Fleischmenge übersteigen würde oder ein
Verderben der Vorräte zu befürchten ist. In die-
sem Falle ist die Genehmigung jedoch zu erteilen,
wenn der Selbstverforger sich verpflichtet, die über-
schießende Menge entweder gegen Entgelt an den
Gemeindevorstand oder mit Genehmigung des Ver-
bandes an Dritte Personen abzugeben. Auch von
dem ihm zur Selbstversorgung überlassenen Fleisch
darf der Selbstverforger nur an den Verband oder
mit dessen Genehmigung abgeben. Die Genehmi-
gung wird in der Regel zu erteilen sein, wenn
als Empfänger Verwandte des Selbstverforgers
in Frage kommen.

Ankündende Krankheiten. Im Reg.-Bezirk
Minden wurden in der Woche vom 7.—14. Juli
87 Fälle ankündender Krankheiten aus 38 Orten
gemeldet: 21 Erkrankungen und 1 Todesfall an
Diphtherie, je 1 Erkrankung an Kindbettfieber und
Körnerkrankheit, 30 Todesfälle an Tuberkulose,
2 Erkrankungen an Scharlach, 10 Erkrankungen
an Unterleibstypus, 6 Erkrankungen und 2 To-
desfälle an Ruhr, 12 Erkrankungen und 1 Todes-
fall an Paratyphus. Auf den Stadtkreis
Herford entfielen 2 Todesfälle an Tuberkulose,
1 Erkrankung an Scharlach, auf den Landkreis
Herford an Diphtherie 1 Erkrankung in Hün-
dinghausen, je 1 Todesfall an Tuberkulose in
Blottho und Hiddinghausen.

Das Gold dem
Vaterlande!

Westfälische Goldwoche!
22.—28. Juli 1917.

Helfst
liegen!

Umt Enger.

Enger, 20. Juli. Am vergangenen Sonntag
läuteten unsere Kirchenglocken zum letzten Male.
Im Laufe dieser Woche werden von den 6 Glocken
4 abgenommen. Voll Wehmut sehen wir unsere
Glocken scheiden und schmerzhaft werden wir unser
schönes Geläut vermissen, aber es gilt ja, die
Rüstung unsers Vaterlandes zu vermehren und
da müssen alle Bedenken zurückgehen. Wenn auch
wohl während des Krieges nicht an Ertrag zu den-
ken ist, nach dem Kriege hoffen wir die uns lieb
gewordenen Klänge recht bald wieder zu hören.
Unter den 4 abzuliefernden Glocken ist zunächst die
größte, die Toten- oder Witterklingelglocke, die die
Inchricht trägt:

Witterklingel.
1. Cor. 16, 13. Wachet, stehet im Glauben,
Seid mählich und seid stark.
Gemeinde Enger. Im Jahr 1851.
Petit und Gebrüder Edelbrock haben mich gegossen.
Ferner die, aus demselben Jahre stammende zweit-
größte, mit der Inschrift:

ANNO MDCCCLL
PETIT ET FRATRES EDELBROCK ME
FECERUNT.

Außerdem die Viertelstundenglocke der Turmuhr
und die im Kirchturm befindliche Betglocke. Wir
bestatten die älteste unserer Glocken, die kleinste
des Kirchengeläuts, die ungefähr 170 Jahre alt
ist und die Stundenglocke der Turmuhr.

Enger, 19. Juli. Auf dem gestrigen Viehmarkt wur-
den gezahlt für Schweine 5—8 Wochen alt 20—25 M.,
8—10 Wochen alt 25—33 M., Stangen 50—70 M. und
größere Stangen 80—100 M. Der Handel war mittel-
mäßig. Pferde und Hindvieh waren nicht vorhanden.

Bad Dohnhausen, 20. Juli. Einen fahnenflüchtigen
vom 3. Depot des Landsturmabteilungsbataillons Kre-
feld hier in der Wilhelmstraße festgenommen und der
hiesigen Polizei ausgeliefert, gelang vorgestern abend
zwischen 8 und 9 Uhr dem in der Wilhelmstraße 40
wohnhaften Landsturmmann Burkhardt. Der Deserteur
wurde seit Pfingsten gesucht; er hat in dieser Zeit bei
Bauern der Umgebung gearbeitet und zuletzt etwa 3
Wochen lang bei einer Frau M. in der Walderferstraße
gewohnt.

bd. Minden, 19. Juli. Im Monat Juni ver-
kehrten auf dem Ems-Weiser-Kanal in Richtung
von Weiten nach Osten 391 Kähne, davon 353 be-
ladene, die 147 242 Tonnen Güter beförderten; in
der Richtung von Osten nach Westen 385 Kähne,
davon 215 beladene mit 88 047 Gütern.

bd. Minden, 20. Juli. Im Namen der Offiziere,
Unterschiede und Mannschaften des Inf.-Regis.
Nr. 15 dankt der Regiments-Kommandeur v. Wila
an den Magistrat und die Stadtverordneten fol-
gendes Dankschreiben: „Für das herzlichste Gedächtnis
anlässlich der 100-jährigen Wiederteile des Tages,
an dem das Regiment seine ihm treue Garnison
Minden bezog, sowie für die hochherzige Stützung
für die hilfsbedürftigen Angehörigen des Regi-
ments, spreche ich dem hochwohlwollenden Magistrat
und Stadtverordneten-Kollegium im Namen des
Regiments tiefgefühltesten Dank aus. Das Regi-
ment wird wie bisher stets bemüht sein, die alten
vortrefflichen und herzlichen Beziehungen mit
Mindens Bürgerchaft zu bewahren, die der Krieg

nur noch inniger und fester zu gestalten vermag.
In der Zukunft, daß es dem Regiment vergönnt
sei, nach heutigem Frieden bald in die Heimat
zurückzukehren, dankt das Regiment der Bürger-
schaft seiner lieben Garnison treue und herzliche
Grüße.“

bd. Minden, 20. Juli. Einwohner der Stadt
Minden, die keine Kartoffeln mehr besitzen, erhal-
ten auf Antrag nochmals eine einmalige Zuden-
dung von 250 Gr. Brot.

Verstorbene, 21. Juli. Amtmann Major a. D. Grafhof
hat sein Abschiedsgedächtnis eingereicht und wird am 1. Au-
gust bereits von seinem Posten zurücktreten. Seit dem
1. Januar 1888 hat derselbe an der Spitze des hiesigen
Amtes gestanden. Die Amtsgeschäfte wird einstweilen
der 1. Amtsbeigeordnete Kaufmann Westemacher, wahr-
nehmen.

Zipplische Fürstentümer.

Bad Eifen, 20. Juli. Die hiesigen erschienenen Kurliste
Nr. 9 weist 1036 Kurgäste auf. Es wurden 9898 Bäder
verabreicht.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 19. Juli. Das schwere Unwetter,
das vergangene Nacht im Paderborner Land tobte,
hatte einen traurigen Unglücksfall zu Folge. Im
Garten der Wirtschaftlichen Frauenschule hatte
der Sturm einen elektrischen Leitungsdraht ab-
gerissen. Als mehrere der SchülerInnen den Gar-
ten betreten, kam die 19-jährige Gertra Koll, die
einzige Tochter einer in Nachen wohnenden Witwe,
mit dem Draht in Berührung und brach tot zu-
sammen. Der Geistliche der Paderborner Diözese ist
es zu danken, daß nicht noch mehr Personen ver-
unglückt sind.

Sollingen, 20. Juli. Nicht weniger als sieben größere
Treibriemenfabriken sind im Kreise Sollingen in den
letzten 5 Tagen verbrannt worden. Der Wert der gestoh-
lenen Riemen kann auf annähernd 10 000 M. geschätzt
werden. In drei Fällen ist es gelungen, die Diebe zu
ermitteln und festzunehmen, in einem Falle — in der
Nachbargemeinde Gröfthaus — erfolgte die Festnahme
durch die neuangeordnete Bürgerwache des Schlag-
bammer Bezirks.

Münster, 20. Juli. Die Stadtverordneten haben in
ihrer letzten Sitzung einen weiteren Kriegskredit von
3 Millionen M. bewilligt. Das Geld dient hauptsächlich
zu Unterhaltungen für die Familien der zum Heere Ein-
gezogenen. Insgesamt sind hierfür bis jetzt schon 7
Millionen M. ausbezahlt worden. Die monatlichen
Ausgaben für Unterhaltungswochen belaufen sich jetzt
durchschnittlich auf 1/2 Million Mark. Der Verkauf von
zwei Häusern in der Buddestraße in Essen, die die hiesige
städtische Sparkasse feinerzeit im Wege der Zwangs-
versteigerung hatte erwerben müssen, wurde genehmigt.
Käufer ist die Terranbau-Gesellschaft Hort-Gmüher.
Der Kaufpreis beträgt 62 000 M.

bd. Kolberg, 21. Juli. In der Treptowerstraße
brach ein Feuer aus, dem die beiden 2 und 3 Jahre
alten Kinder eines im Felde stehenden Arbeiters
zum Opfer fielen. Als man in die verlassene
Wohnung eindrang, konnte man eines der Kinder
nur noch als verfaulte Leiche bergen. Das an-
dere konnte noch nicht gefunden werden.

Sildesheim, 20. Juli. Der Magistrat hat folgende
Erklärung erlassen: „Es scheint so, als ob verschiedene
hiesige Geschäftsleute die Zeichen der Zeit gänzlich falsch
deuten indem sie den gestiegenen Wert der Lebensmittel
und die damit parallel laufende Wertverminderung des
Geldes an verkehrter Stelle praktisch auszunutzen be-
strebt sind. Verschiedene hiesige Firmeninhaber be-
ziehen nämlich auf den Gedanken gekommen, ihre Waren dem
Publikum nicht mehr für eine Gegenleistung in Geld zur
Verfügung zu stellen, sondern sie verlangen dafür die
Auslieferung von Naturalien, die ihnen, da rationiert,
im Augenblick wichtiger erscheinen, als Geldzahlungen.
Während im Frieden es jedem unbenommen bleiben
muß, ob er Geld oder Naturalien für seine Waren in
Empfang nimmt, machen sich heutzutage alle Geschäfts-
inhaber, die die geschädigte Praxis verfolgen, strafbar.
Und jeder einzelne beim Magistrat zur Anzeige ge-
langende Fall wird sofort unmissverständlich verfolgt werden.
Das strafbare Moment bei der Handlung liegt darin,
daß die Geschäftsleute versuchen, Lebensmittel, die rationi-
ert sind, auf illegalem Wege zu erlangen und daß sie
andere ermuntern, illegale Handlungen zu begehen. Im
übrigen ist das Vorgehen der betreffenden Geschäftsleute
ihren Mitbürgern gegenüber nur als höchst unfein zu
bezeichnen, denn diese werden dadurch vor die Unmög-
lichkeit gestellt, Waren, deren sie vielleicht notwendig be-
dürfen, einzukaufen, obwohl Vorrat in den Geschäften
vorhanden ist. Also kommen die betreffenden Waren
nicht der Stadt, sondern der Landbevölkerung zugute die
noch mit Eiern, Butter usw. auswarten kann. Die Land-
leute wiederum werden durch ein solches Geschäftsge-
bahren der Kaufleute zur Produktentziehung angeleitet, so-
mit ebenfalls unfeinlichem Tun, durch das die Allge-
meinheit geschädigt wird, der die hinterzogenen Waren,
durch die sonst die Rationierung hätte reichlicher gestaltet
werden können, vorenthalten werden.“

Hagen, 20. Juli. Das Ergebnis der diesjährigen
Steuerveranlagung übertrifft, wie das „Westf. Tagbl.“
erfährt, die höchsten Erwartungen. Das Steuerloß ist
gegen das Vorjahr um 28 Proz. gestiegen. Es betrug
im Jahre 1901 rund 600 000 Mark, 1913 bereits etwa
über 1 Million Mark, war 1916 auf 1 ein Drittel Mill.
Mark gestiegen und beträgt jetzt 1 730 000 Mark. Die Ein-
kommensteuerveranlagung stellte sich 1901 auf 154 Prozent,
1910 auf 275 Proz., 1916 auf 280 Proz. und stieg 1917
auf 290 Proz.; welche letztere Steigerung kaum bereinigt
worden wäre, wenn man das Anlageergebnis bereits ge-
habt hätte. Allerdings sind die Ausgaben der Stadt sehr
stark gewachsen und es muß auch für die künftige Ver-
zinsung und Tilgung der Kriegsschulden gesorgt werden.
Ganz gewaltig ist das Veranlagungsergebnis der Kriegs-
steuer, es beträgt nämlich für Hagen Stadt über 11 Mill.
Mark. Rechnet man hierzu das Ergebnis für Hagen
Land mit fast 10 Mill. Mark und das vom Kreise
Schwelm mit über 9 Mill. Mark, so ergibt die Kriegs-
steuer der drei Kreise die stattliche Summe von rund

30 Millionen Mark, ein Beweis dafür, daß auch unsere
Gegend reichen Anteil hat an den großen Verdienstmög-
lichkeiten, die der Krieg gebracht hat.

bd. Genf, 21. Juli. Die Zahl der nach den blu-
tigen Zusammenstößen in Visation Verhafteten
wird auf über 1000 angegeben. Die Gefängnisse,
namentlich die Monte Sauto-Festung sind nach
Pariser sozialistischen Blättern überfüllt.

Der Berliner Kohlenkönig.

Der reichste Mann von Berlin ist gestorben. We-
nigstens behauptet Fritz von Friedländer-Juld, der soeben im
Alter von 59 Jahren das Zeitliche gesegnet hat, zeitweilig
das höchste Einkommen unter sämtlichen Berliner Steuer-
zahlern. Und das will schon etwas heißen. Es war vor
etwa zehn Jahren, als gelegentlich der indischen preu-
sischen Landtagswahl, die ja fürder nicht mehr die Ver-
mögensverhältnisse der Wähler ausplaudern wird, diese
nicht uninteressante Tatsache bekannt wurde. Damals
dichtete ein Berliner Satiriker eine kleine gereimte Bos-
heit, die mit den Worten begann: „Am Pariser Platz
wohnt der Kohlenkönig“. Sein riesiges Vermögen
und sein im Verhältnis dazu noch gewaltigeres Ein-
kommen hatte Fritz Friedländer dem Handel mit schwar-
zen Diamanten zu verdanken. Er war im besten Sinne
des Wortes ein Selbmademan, der sein Unternehmen, die
Kohlenhandelsfirma Emanuel Friedländer u. Co., aus
den kleinsten Anfängen heraus entwickelt hatte. Er hatte
diese Firma in seiner Heimatstadt Gleiwitz zwar schon
von seinem Vater übernommen, aber unter Verhält-
nissen, die einem weniger wagemutigen Manne die Lust
daran hätten verleiden können. Fritz Friedländer legte
den Grundstein zu dem gewaltigen mercantil-industriellen
Gebäude seiner Unternehmungen durch Verträge mit den
schlesischen Magnaten, die über den gewaltigen Grund-
und Kohlenbesitz in Oberschlesien verfügten, jene unge-
heuren Werte, die durch ein glückliches Zusammenarbeiten
zwischen dem Händler und den Bergherren der heimischen
Industrie und der nationalen Wirtschaft erst erschlossen
wurden. In besonders enger Verbindung stand die
Firma Friedländer mit dem Grafen Schaffgotsch, dem erst
vor einigen Monaten verstorbenen Fürsten Hensel von
Donnersmarck und den Hohenlohe-Vertern. Neben seiner
Händlerstätigkeit befruchtete Fritz Friedländer aber auch
die oberstelektische Industrie durch die Gründung einer
Reihe ganz bedeutender und mit den neuesten technischen
Erfindungen ausgestatteter industrieller Werke. Sein
schon in jungen Jahren erworbenes Reichtum veranlaßte
Fritz Friedländer die Möglichkeit, in der Berliner Gesell-
schaft eine führende Stellung zu erobern. Sein neben
der französischen Botschaft gelegenes Haus am Pariser
Pariser Platz vereinigte alles, was in Berlin Rang,
Namen und Vermögen hatte; Friedländers sportliche
Interessen führten ihn auch in die Kreise der Hofgesell-
schaft, und beim Kaiser stand der erfolgreiche große
Kaufmann in hohem Ansehen. Gelegentlich der Silber-
hochzeit des Kaiserpaars wurde Fritz Friedländer denn
auch geädelt; er führte seither den Namen von Fried-
länder-Juld, nach dem Namen seiner Gattin, die die
Tochter des Brüsseler Bankiers Juld ist. Während des
Sommers bewohnte Friedländer, der Seheimer Kommer-
zienrat, niederländischer Generalconsul a. D. und Mit-
glied des Herrenhauses war, die herrschaftliche Villa im
Norden von Berlin, den ursprünglich glänzlich modern-
schen Familienbesitz und Friedland, den er gepachtet
hatte, und der vor vier Jahren für die Summe von
etwa 18 Millionen Mark in den Besitz der Stadt Berlin
übergegangen ist. Unter den runden Einkünften dieses
feudalen Herrenhauses hat den bereits schwer Leidenden
der Tod aus seinem arbeitsreichen und erfolggekrönten
Leben gerissen.

Italien gründet Spielbanken.

In Italien erwartet man jetzt die Zustimmung des
Parlaments zu einem Gesetz, das die Eröffnung von
Spielbanken in mehreren Orten gleich nach Beendigung
des Krieges sanktionieren soll und zwar nach dem Muster
der französischen Bestimmungen, die dem Staat auf die
Bruttoeinnahmen der Spielburens einen hohen Prozent-
satz zugunsten der öffentlichen Wohlfahrt einräumt.
Es wurde in Bürgermeister-Konferenzen hervorgehoben,
daß die Konkurrenz der französischen Riviera und anderer
französischer Badeorte die italienischen Kurorte zu über-
flügeln und zu ersticken drohe. Nach dem Corriere del
Ticino in Lugano wird in dem südlich davon gelegenen
italienischen Ort Campione gleich nach Friedensschluß
das erste große italienische Spielkasino errichtet werden,
zu welchem Zweck sich bereits eine Gesellschaft mit einem
Kapital von mehreren Millionen Lire gegründet haben
soll.

Wadenstrümpfe und — Schwerehörigkeit.

Der dänische Chron- und Nasenarzt Dr. Carl Mailand
will in seiner Klinik sowie als Schularzt die Beobachtung
gemacht haben, daß der Gehörssinn der Kinder, die Waden-
strümpfe zu tragen pflegen, sich häufig verschlechtert.
Nach Dr. Mailands Ansicht handelt es sich hier um eine
Mode, die nur in südlichen Ländern mit fetterem Klima
Berechtigung hat, in nördlichen Ländern hingegen,
wo oft innerhalb weniger Stunden Wärme und Kälte
wechseln, ganz unangebracht ist. Empfindliche Kinder,
denen man zum Beispiel an einem warmen Frühling-
morgen Halbstrümpfe anzieht, erkälten sich gar zu leicht,
wenn es sich im Laufe des Tages abkühlt, und bekommen
dann Nasen- und Ohrenkatarrhe, die Schwerhörigkeit
im Gefolge haben können. Der dänische Arzt, der häufig
feststellen konnte, daß Kinder mit solchen Erkältungs-
erscheinungen wenige Tage vor deren Ausbreiten mit
Wadenstrümpfen bekleidet gewesen waren, rät daher sehr
davon ab, Kinder mit Anlage zu Erkältungen in Halb-
strümpfen gehen zu lassen.

Beschwerden

Aber unregelmäßige und unpünktliche Zustellung
unseres Blattes bitten wir sofort an unsre
Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernp. 83)
zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Verantwortlich für den Text- und Anzeigenenteil:
Fr. Kahlke, Herford.

Herford, den 21. Juli 1917.

Unser Kamerad und Mitbegründer
des Artillerie-Vereins

Der Vize-Wachmeister

Friedrich Brunken

hat am 11. Juni in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich den Heldentod erlitten.

Er war uns ein lieber Kamerad und treues Mitglied. Das Andenken an ihn werden wir stets in hohen Ehren halten.

**Der Artillerie-Verein
Herford.**

Städtischer Suppenverkauf.

In der Verkaufsstelle Bäderstraße werden auf die Warenmarken A 125 Gr. Gerstsuppen oder 125 Gr. Kartoffelsuppen oder 125 Gr. Morgensuppen oder 125 Gr. Rühnsuppen zum Preise von 15 Pfg. in nachstehender Reihenfolge verkauft.

Am Montag, den 23. Juli 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 10217-10586 von 8-9 Uhr vorm.; Nr. 9901-10216 von 9-10 Uhr; Nr. 9577-9900 von 10-11 Uhr; Nr. 9217-9576 von 11-12 Uhr; Nr. 8906-9216 von 3-4 Uhr nachm.; Nr. 8615-8905 von 4-5 Uhr; Nr. 8327 bis 8614 von 5-6 Uhr; Nr. 8004-8326 von 6 bis 7 Uhr.

Am Dienstag, den 24. Juli 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 7617-8000 von 8 bis 9 Uhr vorm.; Nr. 7257-7616 von 9-10 Uhr; Nr. 6933-7256 von 10-11 Uhr; Nr. 6609-6932 von 11-12 Uhr; Nr. 6253-6608 von 3-4 Uhr nachm.; Nr. 5972-6252 von 4-5 Uhr; Nr. 5684 bis 5971 von 5-6 Uhr; Nr. 5432-5683 von 6 bis 7 Uhr.

Am Mittwoch, 25. Juli 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5160-5431 von 8 bis 9 Uhr vorm.; Nr. 4757-5159 von 9-10 Uhr; Nr. 4505-4756 von 10-11 Uhr; Nr. 4145-4504 von 11-12 Uhr; Nr. 3822-4144 von 3-4 Uhr nachm.; Nr. 3464-3821 von 4-5 Uhr; Nr. 3141 bis 3463 von 5-6 Uhr; Nr. 2817-3140 von 6 bis 7 Uhr.

Am Donnerstag, 26. Juli 1917, an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 2457-2816 von 8 bis 9 Uhr vorm.; Nr. 2097-2456 von 9-10 Uhr; Nr. 1809-2096 von 10-11 Uhr; Nr. 1485-1808 von 11-12 Uhr; Nr. 1118-1484 von 3-4 Uhr nachm.; Nr. 722-1117 von 4-5 Uhr; Nr. 361 bis 721 von 5-6 Uhr; Nr. 1-360 von 6-7 Uhr.

Die Warenmarken sind zur Prüfung vorzuzeigen. Die Warenmarken sind losgetrennt bereitzustellen. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abgezähltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 19. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe des Zusatzheftes für die Woche vom 23. bis 29. Juli erfolgt in den Schlachtereien Montag, den 23., und Dienstag, den 24. Juli, in folgender Reihenfolge:

Montag, den 23. Juli, vorm. von 8-11 Uhr die Empfangsberechtigten A bis E, nachm. von 2-5 Uhr F bis J.

Dienstag, den 24. Juli, vorm. von 8-11 Uhr die Empfangsberechtigten A bis G, nachm. von 2-5 Uhr H bis M.

Auf die Zusatzmarken für oben genannte Zeit werden 250 Gr. Rindfleisch oder Leberwurst oder 500 Gr. Kriegswurst verabfolgt. Die Karte für Erwachsene wird mit 70, für Kinder mit 35 Pfg. angerechnet.

Herford, den 20. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Warenmarken für den nächsten Zeitabschnitt findet Montag, den 23., und Dienstag, den 24. Juli, im Bürgerverein statt.

Am Montag: vormittags Bezirk 1, 2 und 3; nachmittags Bezirk 4, 5 und 6.

Am Dienstag: vormittags Bezirk 7, 8 und 9; nachmittags Bezirk 10, 11 und 12.

Die Selbstverfänger erhalten ihre Warenmarken am Mittwochvormittag im Bürgerverein. Die Ausgabezeiten sind geöffnet: vormittags von 8-11½ Uhr und nachmittags von 1½-5½ Uhr. Die Nummern der Bezirke stehen auf den Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten sind mitzubringen.

Herford, den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Lebensmittelverkauf.
(Verkaufsstelle Bäderstraße.)

Schollen in Gelee im Anbruch, das Pfd. 1,20 M.; Fisch in Gelee, die 1 Pfd.-Dose 1,20 M.; Klippereheringe, die Dose 3 M.; Deutscher Tee, das Paket 15 Pfg.; Suppenwürze, das Pfd. 2 M.

Herford, den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Eierverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden Eier, das Stück zu 28 Pfg., verkauft:

Am Montag, den 23. Juli 1917, vorm. von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 8615-10586; von 9-10 Uhr Nr. 6467-8614; von 10-11 Uhr Nr. 4289-6466; von 11-12 Uhr Nr. 2169-4288; von 12-1 Uhr Nr. 1-2168; von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsberechtigungen für Kranke.

Es wird auf die Person 1 Ei abgegeben. Beim Kauf ist die Lebensmittelkarte vorzulegen und die Eiermarken Nr. 5 sind abzugeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Geld abgezählt und die erforderlichen Eiermarken in entsprechender Anzahl losgetrennt bereitzustellen sind. Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß unannehmlich zurückerufen werden.

Herford, den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den städtischen Magermilchverkaufsstellen, der Turnhalle Wilhelmplatz und in der Berger-Tonwaage werden künftig, nach Möglichkeit, regelmäßig Käse nach Art der Harz Käse, das Stück zu 35 Pfg., an die Inhaber von Magermilchkarten zum Verkauf gebracht.

Herford, den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

Einmachezucker.

Die Einmachezuckermarken Nr. 2 kann in den Geschäften von heute ab eingelöst werden.

Herford, den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben auf Grund des Ortsstatuts vom 22. Juli 1914, betr. die Übernahme der Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung, am 27. März/25. Mai 1917 beschlossen, den zwischen der Mindener- und Sanktstraße liegenden Teil der Berrestraße vom 1. Juli 1917 ab in die städtische Straßenreinigung zu übernehmen.

Die städtischen Behörden haben ferner beschlossen, daß gemäß § 4 des genannten Ortsstatuts die Kosten der nach den vorstehenden Bestimmungen von der Stadt zu bewirkenden Straßenreinigung zu mindestens ein Fünftel aus den Stadthausbeiträgen übernommen, zum Restbetrag aber von den Eigentümern der an die Straße angrenzenden Grundstücke aufgebracht werden sollen. Diese Beiträge der Anlieger sollen nicht für die Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit für diejenige Zeit erhoben werden, für welche die Reinigung gemäß den oben angeführten Bestimmungen bereits durch die Stadt erfolgt ist.

Die Beiträge der Anlieger werden für die Zeit bis zum 31. März 1920 auf 25 Pfg. für den Quadratmeter der Reinigungsfläche festgesetzt.

Herford, den 31. Mai 1917.

Der Magistrat.

Genehmigung.

Blinden den 7. Juli 1917.

Namens des Bezirksausschusses. Der Vorsitzende.

In Vertretung: gez. Schmauder.

Gegen den Genehmigungsbescheid des Bezirksausschusses in Minden steht der Beteiligten binnen einer Ausschlussfrist von zwei Wochen die Beschwerde an den Provinzialrat in Münster offen. Die Beschwerde ist beim Bezirksausschuß anzubringen.

Herford, den 17. Juli 1917.

Der Magistrat.

Rippische Wirtschaftsgemeinschaft.
Wochenbericht.

Für die Woche vom 22.-28. Juli 1917 können entnommen werden:

1. für die Abschnitt 1, 2, 3 und 4 der Fettkarte je 30 Gr. Butter oder je 1 Liter Vollmilch (Abschnitt 4 für Fettmilchverfänger und Schwerarbeiter), 2. für die sieben Mager- oder Buttermilchabschnitte der Fettkarte je ¼ Liter - Mager- oder Buttermilch, 3. für den Abschnitt der Eierkarte: 22.-28. Juli 1917: 1 Ei, 4. für den Abschnitt der Futterkarte 22.-28. Juli 1917: 100 Gr. Hühnerfutter bei den Bezirksstellen.

Rengo, den 21. Juli 1917.

Die Geschäftsführer: Meyer, Karst.

Landesernährungsamt - Geschäftsabteilung.
(Rippische Wirtschaftsgemeinschaft.)
Wochenbericht.

Für die Woche vom 22.-28. Juli 1917 können entnommen werden:

a) auf gelbe Fleisch-Vollkarte: 1. auf einen Abschnitt (25 Gr.) 25 Gr. Rind- oder Leberwurst zum Preise von 1,20 M. für 1 Pfund (ab Bezirksstellen) an die Fleischer 1,00 M. und 25 Gr. Speck zum Preise von 2,50 M. für 1 Pfund (2,30 M. an die Fleischer) oder 25 Gr. Schinken ohne Knochen zum Preise von 3.- M. für 1 Pfund (2,75 M. an die Fleischer), 2. auf neun Abschnitte 25 Gr. Rindfleisch, b) auf gelbe Fleischkarte für Kinder: 1. auf einen Abschnitt (25 Gr.) 25 Gr. Speck oder Schinken ohne Knochen, 2. auf vier Abschnitte 100 Gr. Rindfleisch, c) auf Ergänzungskarten: für jeden Abschnitt 30 Gr. Roggenschrot oder Weizenschrotmehl oder 40 Gr. Roggenschrotmehl oder Weizenschrotmehl.

Die Ausgabe durch die gewerblichen Schlachtereien hat sofort nach der Zustellung der Ware zu erfolgen. Die Bezirksstellen haben die Ware den gewerblichen Schlachtereien sofort nach der Fertigstellung auszugeben. Eine Auswahl der Fleischwaren kann nur erfolgen, soweit es die vorhandenen Vorräte gestatten.

Auf jeden Abschnitt der gelben Fleischkarte mit dem Aufdruck „23.-29. Juli Fleischkarte Ripp.“ wird für die gleiche Woche ein Preisnachschlag von 10 Pfennig gewährt. Mithin hat der Versorgungsberechtigte beim Empfang der Fleischwaren gegen Abgabe von 10 Abschnitten Anspruch auf einen Preisnachschlag von 1 Mark, bei 5 Abschnitten (Kinderkarte) auf 50 Pfennig.

Die Bezirksstellen haben sämtliche in der Woche vom 23.-29. Juli d. J. vereinnahmten Abschnitte der Fleischkarte der R. W. G. bis zum 1. 8. einzufenden. Die Beträge werden darauf erstattet. Eine Nachforderung ist ausgeschlossen.

Rengo, den 21. Juli 1917.

Der Vorsitzende: R u n n e.

**Bri nkmann's
Konzertgarten.**

Sonntag, den 22. Juli

Militär-Konzert

angeführt von der Kapelle des 11. Bers.-Batt. Inf.-Regt. 15 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn S. S. S.

Eintritt 35 Pfg.
Militär 20 Pfg.

Holzhandlung.

Suche für mein Geschäft einen zuverlässigen, militärischen jungen Mann.

Oscar Kufsch,
Herford.

Arbeiter

sonstige Beschäftigte, welche Lust haben, die Korbmacherei zu erlernen, für dauernde und leichte Arbeit gesucht.

Carl Eikmeyer,
Korbfabrik, Stiftbergstraße 19.

Arbeiter

ge sucht.

Wolff Gartenstein.

Für sofort oder 1. Oktober ein.

Behrling

Sohn achtbarer Eltern, ge sucht.

W. Weinberg,
Bäderstraße 26.

Fischer-Behring

ge sucht.

H. Stahlberg,
Möbelfabrik.

Ziegen

zum Schlachten samt zu höchsten Preisen

Jul. Wilt, Spanier,
Eisenbahnstraße.

Suche zu sofort ein schulentlassenes

Mädchen

zu zwei Kindern für einige Tage. Zu melden zwischen 7 u. 8 Uhr abends.

Nordstraße 20 p.

Sämtliche Drucksachen

Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten, etc. billigst

Buchdruckerei A. Dunker
Löhrr. 8. Telefon 756

Direkte Aufnahme von 600 belohnungsfähigen Damen... 11 Personen von 5-200 000 M. Herren (a. ohne Vermögen), die reich und reich heiraten wollen, erhalten sofortige Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wilmannsstraße 29.

Emser Wasser

Kreis-Sparkasse Herford.

Wir machen auf unsere Einrichtung des Scheck- und Übertragungsverkehrs auf Sparbüchern an unserer Kasse aufmerksam, welcher folgende Vorteile gewährt:

1. Schnellere Abfertigung an unserer Kasse.
2. Vorlage des Sparbuches bei Einlagen und Abhebungen nur von Zeit zu Zeit erforderlich.
3. Gang zur Kasse ev. nicht nötig, da die Schecks als Zahlungsmittel direkt zur Begleichung von Rechnungen usw. verwandt werden können.
4. Der Zinsaus auf Einlagekonten, über welche der Scheck- und Übertragungsverkehr eröffnet ist, bleibt der gleiche wie früher, z. Z. also 3 1/2 %.

August Tremel
Hutfabrik

Herford, Labberstraße 25/27

Erstklassiges Spezialhaus für Hüte, Mützen usw.

unter fachmännischer Leitung.

Bedeutende Möbelfabrik
sucht

für den Maschinenbau einen durchaus tüchtigen

Maschinenmeister,

der mit allen Holzbearbeitungsmaschinen durchaus vertraut ist. Angenehme dauernde Stellung zugesichert. Gest. Angebote unter K. L. 4114 befördert Rudolf Mosse, Köln.

Statt Karten.

Lieschen Kronsbein
Fritz Silberhorn

Verlobte.

Im Juli 1917.

Herford.

**Sommerkleid nach
Allstein-
Schnittmuster**

Schnittmuster Nr. 6878

Vorzeitig in Größe I, II u. III

Ganze untere Rockweite bei Größe II 2,80 m. Gebraucht werden für Größe II (für Größe I entsprechend weniger, für Größe III entsprechend mehr) etwa: 5 m Stoff, 0,25 m Batist je 110 cm breit, 4,50 m Band 3 cm breit, 15 Knöpfe.



Verlangen Sie Vorlegung des neuen Sommerkataloges in der Schnittmuster-Abteilung von

Hermann Herzfeld, Herford

Allstein-Schnittmuster unter Berücksichtigung der Höchstmöße und mit Anleitung für die Verwendung von altem Material in verschiedenen Größen

Lichtspielhaus „Wittekind“

Von Sonnabend bis Montag:

Grosser Künstler-Spielfest!

Henny Porten | Wanda Treumann

Viggo Larsen

Henny Porten,
die beliebteste aller Film-Schauspielerinnen in:

Christa Hartungen.

Drama in 3 Akten.

Die Geschiedenen.

Lastspiel in 4 Akten.

Spielleitung: Viggo Larsen.

Hauptdarsteller: Wanda Treumann und Viggo Larsen.

Neueste Kriegsberichte.

Freikarten haben keine Gültigkeit.

Voranzeigen:

Stuart Webb in: „Die Peitsche“.

Asta Nielsen in: „Das Waisenhaus-Kind“.

Paul Wegener in: „Ruhezucht Hochzeit“.

Bernd Adler in: „Es werde Licht“.

Vier Enten entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung. Nachrichten nach hier erbeten.

Wendhoff, Unter den Linden 12.